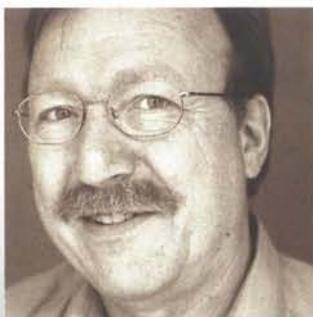


Zeitlose Meisterwerke

Es ist wie beim Kochen: Zum Leben reicht ein gesundes Menü. Aber es gibt Köche, die mehr daraus machen wollen. Genau wie die drei Uhrenmeister, die in ihren kleinen Ateliers keine gewöhnlichen Uhren, sondern Zeit messende Kunstwerke mit allen technischen Raffinessen herstellen. Für Leute, die das Besondere wollen. Drei von ihnen stellen wir hier kurz vor – **Paul Gerber, Beat Haldimann und Philippe Dufour**



PAUL GERBER

Label: Paul Gerber Uhren

Adresse: Bockhornstrasse 69, 8047 Zürich, Tel. 044 401 45 69, www.gerber-uhren.ch

Mitarbeit Paul und Ruth Gerber, 2 Uhrmacher, 1 Lehrling

Eigenmodelle: Armbanduhren Modell 33 mit oder ohne dreidimensionalen Mond (links), Retro twin mit Doppelrotoren, Retrograd mit rückspringendem Sekundenzeiger; Pendulet

Produktion/Jahr: insgesamt 200 bis 250 Stück

Absatzmarkt: Japan, USA, Schweiz

Preis: ab ca. 12 300 Franken

Zwei Zeiger, ein Zifferblatt und ein Uhrwerk in einem Gehäuse würden genügen, um die Zeit abzulesen. Warum mühen sich also Leute wie Paul Gerber mit komplizierten Uhrwerken ab und brüten darüber, wie sie noch einen rückspringenden Sekundenzeiger integrieren können? «Das ist kein Abmühen», sagt der Meister, «es ist eine tolle Arbeit, die mir Freude macht. Mich reizt die technische Herausforderung: Bringe ich die Uhr auch mit dieser Zusatzfunktion zum Laufen? Geht es, ohne dass sie zu dick wird?»

Ein Beispiel dafür ist das alte Sammlerstück, das Paul Gerber berühmt machte. Louis Elysée Piguet, auch er ein Spezialist für Komplikationen, hat die Taschenuhr Ende des 19. Jh. gebaut. 1992 liess sie der neue Besitzer von Franck Muller zu einer Armbanduhr mit ewigem Kalender, Mondphase und Thermometer und weiteren Komplikationen umbauen. Dann trat Paul Gerber auf den Plan und baute auf Wunsch des Besitzers weitere Komplikationen ein. Erst den kleinsten fliegenden Tourbillon (ein Tourbillon erhöht die Ganggenauigkeit), später den Chronographen mit Schleppzeiger und springendem Minutenzähler und anderes mehr. Ein höchst komplizierter Mechanismus musste im Gehäuse untergebracht werden, bis fast kein Platz mehr war und aus den 772 schliesslich 1116 Teile wurden. Doch das ging nun wirklich nicht, ohne dass das Gehäuse 2,6 mm höher wurde. «Ich habe oft herumstudiert, wie ich das alles unterbringe, dass es noch funktioniert.» Denn zusätzliche Funktionen in ein bestehendes Werk zu integrieren, ohne dass sich die Teile gegenseitig behindern, verlangt viel Denk- und Millimeterarbeit. Die Uhr wurde zur **kompliziertesten Armbanduhr der Welt** gekürt und kam **2006 ins Guinness-Buch der Weltrekorde**. Das Beispiel macht es deutlich: Paul Gerber entwirft, entwickelt und baut im Untergeschoss seines Einfamilienhauses am Stadtrand von Zürich mit Hilfe von zwei Uhrmachern und einem Lehrling mechanische Werke und Uhren. Er arbeitet mit CAD-

In die kleinste Armbanduhr der Welt hat Paul Gerber diverse Komplikationen eingebaut



Programm am Computer, macht Konstruktionspläne und virtuelle Modelle, stellt dann die einzelnen Teile und Prototypen her. Ein Prunkstück seiner Eigenmarke ist die **Tonneau-Uhr mit Mondanzeige** in Form einer drehenden Kugel, deren mit Brillanten bestückte Seite den Vollmond anzeigt, die Lapislazuli-Seite den Leermund. «Natürlich kann man sich fragen, ob es all diese Zusatzfunktionen wirklich braucht», sinniert der Fachmann. «Unsere Kunden suchen das Spezielle. Sie erwarten ein Unikat, technische Raffinessen, daneben auch das Spielerische wie die beiden Rotoren, die sich synchron bewegen. Natürlich würde ein Rotor genügen, um das Werk aufzuziehen, aber Uhren sind für die Männer in letzter Zeit eine Art Ersatz für die elektrische Spielzeugeisenbahn geworden. Wir bieten ihnen dieses Plus.» Dazu gehört Perfektion bis ins Detail, dass jedes einzelne Teil geschliffen und poliert wird, bis es selbst dort glänzt, wo man

es später nicht mehr sieht. «Für die ETH musste ich einmal Fotoapparate herstellen und hätte sie am Schluss gern noch «aufpoliert», aber die wollten das nicht. Es war schlimm, ich konnte sie so fast nicht aus den Händen geben. Der Fachmann aus Zürich ist auch bei Uhrenfirmen gefragt: Für Eterna hat er den Chronographen der Porsche-Linie und für Fortis ein Weckerwerk für eine Armbanduhr entwickelt. Ein Paul-Gerber-Uhrwerk tickt auch in zwölf Fabergé-Tischuhren in Form von 24 cm hohen Email-Eiern, die er im Auftrag des deutschen Lizenznehmers gefertigt hat. Die offizielle Uhr des Musée International d'Horlogerie in La Chaux-de-Fonds «MIH» wurde ebenfalls in seinem Atelier zur Serienproduktion entwickelt und wird noch hergestellt. Es gibt zahlreiche interessante Anfragen, die er aber aus Kapazitätsgründen ablehnen muss. «Das würde Arbeitsteilung bedeuten und ich möchte auch künftig alles machen, auch an den Maschinen arbeiten.»